

Downloadmaterial zum Beitrag „Mehr Unternehmergeist in die Schule!“ – MINT Zirkel 4-2023

Eine Erfahrung fürs Leben

Clara Weyland (17) ist Schülerin des Siebengebirgs-gymnasiums Bad Honnef und hat am Unternehmergeist-Projekt „business@school“ teilgenommen. Was das Besondere an diesem Wettbewerb ist und ob sich die Teilnahme lohnt, erklärt sie im Interview.

Clara, Sie haben im laufenden Schuljahr mit Ihrem Team am Wettbewerb „business@school“ teilgenommen. Worum geht es da genau?

Der Wettbewerb verfolgt das Ziel, Schüler*innen das Unternehmertum näherzubringen und betriebswirtschaftliches Denken zu vermitteln. Aus diesem Grund ist das Projekt dreigliedrig aufgebaut: Zunächst analysiert man unter einer aktuellen Fragestellung ein börsennotiertes Unternehmen, anschließend wird ein lokales, mittelständisches Unternehmen untersucht. In der finalen Phase 3 geht es dann um die Entwicklung einer eigenen, innovativen Geschäftsidee samt zugehörigem Business- und Finanzplan.

Worin genau bestand die Geschäftsidee Ihres Teams?

Wir greifen das Problem des weitverbreiteten übermäßigen Medienkonsums auf. Dazu unterbricht unsere neu entwickelte App „BrainKick“ die Mediennutzung regelmäßig für kurze Lerninhalte auf allen Endgeräten. Alle Apps, die nicht zwingend notwendig sind, werden blockiert, bis die eingeblendeten Aufgaben erfolgreich absolviert worden sind. So fördert „BrainKick“ die Bildung und die Motivation. Denn nur wer eine Lerneinheit erfolgreich absolviert, kann die Aktivität am Bildschirm fortsetzen. Das meist ineffektive und ungeliebte Verbot der Handynutzung durch Eltern wird durch die von unseren Partnern entwickelten Lerninhalte ersetzt. Diese sind auf die Bedürfnisse eines jeden Kindes abgestimmt und führen durch das Prinzip des sogenannten Snack Learning und der Spaced Repetition zur maximalen Lerneffizienz.

Das klingt spannend. Gibt es denn schon inhaltliche Schwerpunkte?

Wir möchten nicht nur das Problem des unzureichenden Vokabellernens in Englisch, Französisch und Latein adressieren, sondern auch die Bildungslücken in den Bereichen Rechtschreibung und Mathe-



Das Team um Clara Weyland (ganz rechts): Julie Schulte-Sprenger, Greta Klostermann und Isabella Kühner (v. l. n. r.)

matik bekämpfen. Innerhalb der App werden den Nutzer*innen dazu ihre Fächer angezeigt und sie können wählen, wie sie in diesen lernen möchten. Außerdem gibt es einen passwortgeschützten Elternbereich, in dem diese vor allem die Lernphasen und Inhalte individuell konfigurieren und auf ihr Kind abstimmen können. Durch unsere Zusammenarbeit mit aktiven Lehrkräften und fachdidaktischen Lehrstühlen an verschiedenen Hochschulen zeichnen sich unsere Aufgaben durch Aktualität und Lehrplanorientierung aus. Zudem sind sie interaktiv und multimedial gestaltet, um zum Beispiel auch die Aussprache von Vokabeln zu fördern. Denn egal in welchem Fach: Die stetige Wiederholung und wiederkehrende Erfolgserlebnisse führen zu erhöhter Motivation und besseren Lernergebnissen – Übung macht den Meister.

„BrainKick“ hat dieses Jahr den business@school-Schulentscheid gewonnen und sich für das Landesfinale qualifiziert. Was war aus Ihrer Sicht der Schlüssel für den Erfolg?

Wichtig ist zunächst einmal die Idee selbst. Wenn man sich den Markt anschaut, befindet sich BrainKick genau in der Mitte der Parental-Control-Apps und der Lern-Apps. Wir verbinden somit die Vorteile zur Einschränkung der Handynutzung mit dem Nutzen des Lernens. Wichtig ist dann, dass alle an einem Strang ziehen und der Zusammenhalt im Team funktioniert. Wir waren ja ein Viererteam mit Greta, Isabella, Julie und mir. Außerdem haben die vielen Unterstützer*innen im Schulumfeld eine

sehr wichtige Rolle gespielt. Sie haben uns gezeigt, wie wir unsere Präsentation stringent aufbauen und welche wichtigen Schritte es bei der Erarbeitung eines Business- und Finanzplanes braucht. Letztendlich ist aber natürlich der Glaube an die eigene Idee und die eigene Vision die größte Motivation gewesen, die uns auch bei Schwierigkeiten und Überforderung angespornt hat.

Gab es etwas, das Sie und Ihr Team besonders gefordert hat? Und, falls ja: Wie konnten Sie die Herausforderung meistern?

Es gab definitiv einige Herausforderungen. Zunächst einmal war es für uns als Schülerinnen sehr ungewohnt, so selbstständig und frei zu arbeiten. Daher stellten die Organisation, das Zeitmanagement und die Aufgabenverteilung auf jeden Fall eine Schwierigkeit dar. Ich glaube, uns hat es sehr geholfen, einen Zeitplan aufzustellen und diesen auch zu verfolgen, aber so ganz verschwunden ist das Problem nie. Natürlich gab es auch fachliche Herausforderungen, bei der Erstellung des Finanzplanes zum Beispiel. Zum Glück hatten wir immer Ansprechpersonen, die uns bei diesen stets beraten und geholfen haben.

Was war der Unterschied zum „normalen“ Schulalltag?

Neben dem bereits angesprochenen sehr viel selbstständigeren Arbeiten waren die vielen realen/praktischen Erfahrungen der größte Unterschied zum Schulalltag. In der Schule spricht man häufig rein theoretisch von betriebswirtschaftlichen Themen und der Umsetzung großer Projekte. Wir haben all das selber erlebt und haben erkennen können, wie viel Arbeit in einer Unternehmensgründung steckt. Auch die viele Kommunikation mit Fachleuten wie Geschäftsinhaber*innen, App-Entwickler*innen oder Verlagen waren wir aus dem Schulalltag nicht gewöhnt. An diesem Punkt konnten wir aber definitiv viel lernen und auch für unsere Zukunft aus dem Projekt mitnehmen.

Konnten Sie weitere Lerneffekte beobachten?

Ja, auf jeden Fall. Abgesehen von den vielen neuen fachlichen Kompetenzen haben wir auch unseren Umgang mit Daten und Statistiken sowie Power-Point und Excel verbessern können. Zudem hat sich unser Blick auf das Unternehmertum drastisch verändert. Uns ist nun viel bewusster, welche Herausforderungen das Gründen mit sich bringt, aber wir haben auch gelernt, wie man diese meistern kann. Am stärksten geprägt hat uns jedoch die Projekt-

und Teamarbeit generell. Das gemeinsame Arbeiten für ein Ziel, die friedliche Konfliktbewältigung bei Meinungsverschiedenheiten und der Kontakt mit Fachleuten waren neue und sehr lehrreiche Erfahrungen.

Wie sehen Sie das: Sind solche Unternehmergeist-Projekte für Schüler*innen unverzichtbar oder eher „nice to have“?

Meiner Meinung nach sind Unternehmergeist-Projekte für Schüler*innen definitiv sehr wichtig und unfassbar lehrreich. Das Projekt hat meine Sicht auf die Projektarbeit, die Unternehmensgründung und die Wirtschaftswelt so viel mehr verändert und mir Einblicke in Themenfelder geboten, die ich in der Form zuvor nie kennengelernt habe. Gleichzeitig stellte es jedoch einen immensen Arbeitsaufwand dar, der neben den regulären schulischen Abläufen nicht immer einfach zu managen war. Trotzdem finde ich, dass für alle Schüler*innen, die über Wirtschaft nicht nur sprechen, sondern diese auch erleben und umsetzen möchten, ein solches Projekt unverzichtbar ist. Denn die dadurch gewonnenen Kompetenzen, von denen man ein Leben lang profitiert, werden einem nirgendwo sonst vermittelt.

Das Interview führte Marco Vietinghoff.

Das ist business@school

business@school, die Bildungsinitiative der internationalen Unternehmensberatung Boston Consulting Group (BCG), existiert bereits seit 1998. Ziel ist es, Jugendlichen der gymnasialen Oberstufe an 70 Schulen in Deutschland, Österreich, Italien, Großbritannien, Albanien und der Schweiz ein Schuljahr lang Wirtschaftsthemen anschaulich und praxisnah zu vermitteln. business@school ist eine von 42 Initiativen zur Förderung des Unternehmergeists, die auf den Seiten des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz vorgestellt werden:

www.unternehmergeist-macht-schule.de